ISTITUTO ITALIANO PER GLI STUDI FILOSOFICI

ENRIQUE DUSSEL
(Mexiko)

Europa, Moderne und Eurozentrismus

Estratto da:
DAS GEISTIGE ERBE EUROPAS
Manfred Buhr (Hrsg.)

VIVARIUM
NAPOLI MCMXCIV

Enrique Dussel (Mexiko)

Europa, Moderne und Eurozentrismus
Semantische "Verfehlung" des "Europa"-Begriffs

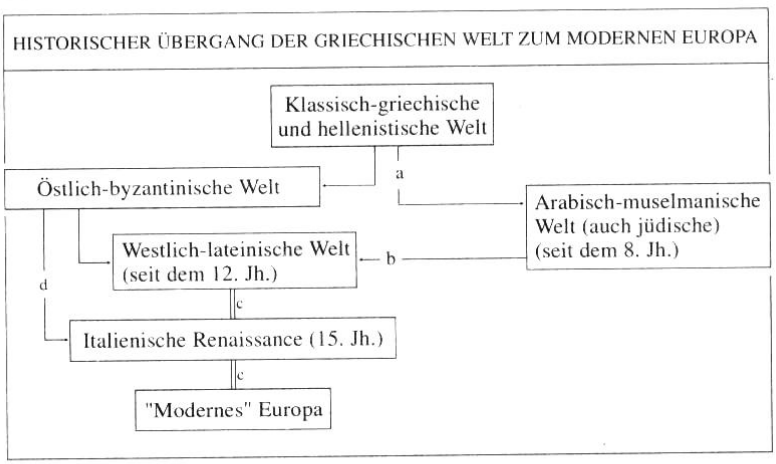
Zunächst soll in theoretischer Absicht der Bedeutungswandel des Begriffs "Europa" dargestellt werden. Im allgemeinen wird diese semantische "Verfehlung" nicht untersucht, und deswegen ist es schwierig, über das Thema zu diskutieren.

a) *Erstens*: "Der Raub der Europa" in der griechischen Mythologie ist insofern ein historisches Ereignis, als Griechenland sich selbst als Europa versteht. Gleichwohl ist Zurückhaltung angebracht, weil ein derart mythisches "Europa" vom "endgültigen" Europa (dem *modernen* Europa) vollständig verschieden ist. Man darf Griechenland nicht mit dem zukünftigen Europa verwechseln (nördlich von Mazedonien und nördlich von Groß-Griechenland in Italien). Der Ort des zukünftigen Europa (dem *modernen*) ist durch "Barbaren" par excellence besetzt (so daß es später in gewisser Weise einen Namen usurpiert, der nicht der seine ist), denn Asien (das einzig als die gegenwärtige Türkei unter diesem Namen Provinz im Imperium romanum ist) oder Afrika (Ägypten) stellen sehr entwickelte Kulturen dar. Asien und Afrika sind nicht "barbarisch", wenngleich auch nicht ganz und gar human.[1] Das, was das "moderne" Europa ausmacht (von Italien ausgehend in nördlicher und westlicher Richtung) ist nicht das ursprüngliche Europa. Es befindet sich jenseits seiner Reichweite, ist schlicht das Unzivilisierte, das Unpolitische, das Non-Humane. Damit soll klargestellt werden, daß die Chronologie Griechenland-Rom-Europa falsch ist; daß es sich dabei bereits um eine spätere ideologisch bestimmte begriffliche Umwandlung handelt.

[1] ARISTOTELES sieht sie in seiner *Politica* I,1 nicht als menschlich wie die Griechen an ("Lebewesen, welche die *Polis* bewohnen"), aber ebensowenig hält er sie für Barbaren.

b) *Zweitens*: Der "Okzident" ist das Imperium romanum, welches Latein spricht (dessen Ostgrenze ungefähr zwischen dem gegenwärtigen Kroatien und Serbien verläuft)[2], das nunmehr das nördliche Afrika einschließt. Der "Okzident" befindet sich im Gegensatz zum "Orient", dem hellenistischen Imperium, das Griechisch spricht. Im "Orient" befinden sich sowohl Griechenland wie "Asien" (die Provinz Anatolien) und die hellenistischen Königreiche bis zu den Ufern des Indus, als auch der ptolemäische Nil. Es gibt keinen relevanten Begriff dessen, was später Europa genannt werden wird.

c) *Drittens*: Vom 7. Jahrhundert an stellt sich Konstantinopel, das östliche christliche Imperium, der wachsenden arabisch-muselmanischen Welt entgegen. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, daß "das klassische Griechisch" - Aristoteles zum Beispiel - sowohl christlich-byzantinisch wie arabisch-muselmanisch ist.[3]



Erklärungen zu den Pfeilen: Der griechische Einfluß auf das lateinisch-westliche Denken ist nicht unmittelbar (er verläuft über die Pfeile a und b). Der Übergang c hängt weder mit Griechenland, noch direkt mit der byzantinischen Welt zusammen, sondern eher mit der lateinisch-romanisch, westlich-christlichen Welt.

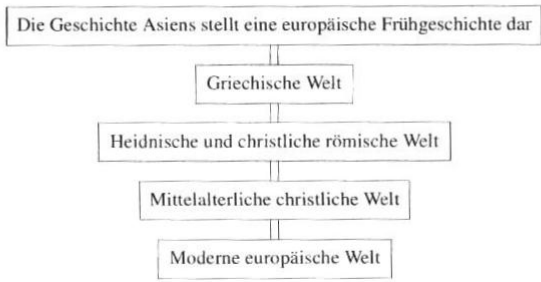
[2] Das erklärt zum Teil, daß die Kämpfe des seit 1991 auseinandergefallenen Jugoslawien eine "lange Geschichte" haben (das lateinische Kroatien, später katholisch, gegen das griechische Serbien, das dann orthodox wird).

[3] S. AMIN, *Eurocentrism*, New York 1989, hat ohne Zweifel recht, wenn er schreibt: "Christianity and Islam are both heirs of Hellenism and remain for this reason, twin siblings, even if they have been, at certains moments relentless adversaries" (S. 26). Das zeigt sehr gut, daß die hellenistische Philosophie zuerst dem christlich-byzantinischen Denken diente (vom 3. bis 7. Jahrhundert), später dem arabisch-muselmanischen, das vom 8. bis 12. Jahrhundert - von Aristoteles inspiriert - seinen Glanz verbreitete, und später vom Ende des 12. Jahrhunderts an (ebenfalls aristotelisch) der klassisch-scholastisch-lateinischen Zeit. Die platonische Renaissance im Italien des 15. Jahrhunderts hingegen ist bereits christlich-byzantinischen Ursprungs.

d) *Viertens*: Das mittelalterlich-lateinische Europa stellt sich ebenfalls der arabisch-türkischen Welt entgegen. Erneut Aristoteles zum Beispiel wird eher als arabischer, denn als christlicher Philosoph angesehen. Abaelard, Albertus Magnus und Thomas von Aquin bedienen sich des Stagiriten gegen die Tradition und laufen Gefahr, verurteilt zu werden. Tatsächlich wird Aristoteles sehr viel früher als großer Metaphysiker und Logiker in Bagdad studiert und angewendet, ehe er im muselmanischen Spanien ins Lateinische übersetzt wird und am Ende des 12. Jahrhunderts von Toledo nach Paris gelangt. Europa unterscheidet sich nun zum ersten Mal von Afrika (dieses ist bereits das muselmanische der Berber; der Maghreb), und der östlichen Welt (in erster Linie dem byzantinischen Imperium, und für die Kaufleute des östlichen Mittelmeeres, vom Mittleren Osten). Die Kreuzzüge stellen den ersten Versuch des lateinischen Europa dar, sich im östlichen Mittelmeer zur Geltung zu bringen. Sie scheitern, und damit bleibt das lateinische Europa eine periphere, sekundäre und isolierte Kultur für die türkische und muselmanische Welt, die geopolitisch von Marokko bis Ägypten, Mesopotamien, dem mongolischen Reich im Norden Indiens, über die Handelskönigreiche von Malakka bis zur philippinischen Insel Mindanao im 13. Jahrhundert herrscht. Es ist muselmanische "Universalität", die vom Atlantik bis zum Pazifik reicht. Das lateinische Europa stellt eine periphere Kultur dar und *ist bis zu diesem Zeitpunkt niemals "Mittelpunkt" der Geschichte gewesen*; nicht einmal zur Zeit des Imperium romanum (das wegen seiner außerordentlich westlichen Lage *niemals Zentrum nicht einmal der Geschichte des euro-afro-asiatischen Kontinents gewesen ist*). Wenn irgendein Reich vor der muselmanischen Welt Mittelpunkt der regionalen euro-asiatischen Geschichte gewesen ist, können wir allein auf die hellenistischen Reiche der Seleusiden, Ptolemäer, das von Antiochien usw. verweisen. Doch der Hellenismus ist keinesfalls Europa und erreicht keine so ausgedehnte "Universalität" wie die muselmanische im 15. Jahrhundert.

e) *Fünftens*: In der italienischen Renaissance (besonders seit dem Fall Konstantinopels 1453) beginnt eine moderne Fusion: der lateinische Westen (Übergang c des Schemas) vereinigt sich mit dem griechischen Osten (Pfeil d) und stellt sich der türkischen Welt entgegen, was, wenn man den hellenistisch-byzantinischen Ursprung der muselmanischen Welt vergißt, die folgende falsche Gleichung erlaubt: Westlich = Hellenistisch + Romanisch + Christlich. Auf diese Weise entsteht die folgende *eurozentrische* "Ideologie":

IDEOLOGISCHE FOLGE DER ZENTRALEN STELLUNG DER EUROPÄISCHEN MODERNE



Diese Folge ist heute die traditionelle.[4] Niemand denkt daran, daß es sich um eine ideologische "Erfindung" handelt (welche der griechischen Kultur als ausschließlich "europäischer" und "westlicher" Gewalt antut) und die behauptet, daß seit der griechischen und römischen Zeit besagte Kulturen "Mittelpunkt" der Weltgeschichte gewesen sind. Diese Sichtweise ist doppelt falsch:

In *erster* Linie, weil, wie wir sehen werden, es faktisch noch keine Weltgeschichte gibt, (sondern Geschichten aneinandergereihter und isolierter Lebensräume, die römische, persische, der indischen Königreiche, von Siam, von China, der mittelamerikanischen oder Inka-Welt in Amerika usw.).

In *zweiter* Linie, weil der geopolitische Raum es verhindert, "Zentrum" zu sein (das Rote Meer oder Antiochien, Endpunkt des Orienthandels, stellen nicht den "Mittelpunkt", sondern die westliche Grenze des euro-afro-asiatischen Marktes dar).

Wir sehen somit das lateinische Europa des 15. Jahrhunderts, im äußersten Westen des euro-afro-asiatischen Kontinents gelegen, von der muselmanischen, peripheren und sekundären Welt eingeschlossen.

[4] CH. TAYLOR (*Sources of the Self. The Making of the Modern Identity*, Cambridge 1989) spricht von Platon, Augustin, Descartes usw. Das heißt, die griechisch-römische, christlich-moderne europäische Folge als unilineale.

Zwei Begriffe von "Moderne"

An diesem Punkt der Beschreibung berühren wir den Kern der Diskussion. Wir müssen uns der Vorstellung von Hegemonie hinsichtlich der Interpretation des modernen Europa (der "Modernität") widersetzen, und zwar nicht als ein der lateinamerikanischen Kultur fremdes Thema, sondern entgegen der landläufigen Meinung, als grundlegendes Problem bei der Definition der "lateinamerikanischen Identität", um mit Charles Taylor zu sprechen. Tatsächlich gibt es zwei Begriffe von "Modernität".

a) Der erste ist eurozentrisch, an Provinzen gebunden, regional. Die Moderne stellt eine Emanzipation dar, ein "Verlassen" ("Ausgang")[5] der Unmündigkeit durch eine Anstrengung der Vernunft als Prozeß der Kritik, welche der Menschheit eine neue Entwicklung zur Menschlichkeit eröffnet. Dieser Prozeß vollzieht sich in Europa im wesentlichen im 18. Jahrhundert. Zeit und Raum dieses Phänomens beschreibt Hegel, und Habermas kommentiert diese Beschreibung in seiner bekannten Arbeit zum Thema - sein Kommentar wird von der gegenwärtigen europäischen Diskussion einmütig geteilt: "Die *historischen Schlüsselereignisse* für die Durchsetzung des Prinzips der (modernen) Subjektivität sind *Reformation, Aufklärung* und *Französische Revolution*."[6]

Wie man sieht, wird eine raum-zeitliche Folge nachgezeichnet: nahezu durchgehend wird auch die italienische Renaissance, die Reformation, die

[5] I. KANT, *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* A 481.
[6] J. HABERMAS, *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt am Main 1986, S. 27.

Deutsche Aufklärung und die Französische Revolution akzeptiert. Ricoeur[7] hat uns in einer Unterredung außerdem das Englische Parlament vorgeschlagen. Das heißt: Italien (15. Jahrhundert) - Deutschland (16. - 18. Jahrhundert) - Frankreich (18. Jahrhundert) - England (17. Jahrhundert). Wir heben diese "eurozentrische" Sichtweise hervor, weil sie innereuropäische Phänomene als Ausgangspunkt der Moderne angibt, und die spätere Entwicklung bedarf dann nurmehr Europas, um den Prozeß zu erklären. Das ist ungefähr die an der Provinz und Region orientierte Sichtweise von Max Weber - mit seiner Analyse der "Rationalisierung" und "Entzauberung" - bis zu Habermas). Für viele repräsentieren Galilei (1616 verurteilt), Bacon (Novum Organum 1620) oder Descartes (Die Abhandlung über die Methode 1637) die Initiatoren der modernen Entwicklung im 17. Jahrhundert.

b) Wir schlagen eine andere Sichtweise der Moderne, eine *weltumspannende*, vor. Sie würde darin bestehen, die grundlegende Bestimmung der Moderne von der Tatsache abhängig zu machen, "Mittelpunkt" der Weltgeschichte (ihrer Staaten, Heere, Wirtschaft, Philosophie usw.) zu sein. Das heißt, *niemals gab es empirisch gesehen bis zum Jahre 1492 Weltgeschichte* (als Zeitpunkt der Einführung[8] der Entfaltung der "System-Welt"[9]). Bis zu diesem Datum befanden sich die Reiche oder kulturellen Systeme in Koexistenz. Erst mit der portugiesischen Expansion im 15. Jahrhundert, die im 16. Jahrhundert den Fernen Osten erreicht, und mit der Entdeckung des spanischen Amerika, wendet sich der ganze Planet dem "Raum einer einzigen" Weltgeschichte zu. (Magellan-Elcano von der Wall- zur Erdumdrehung im Jahre 1521.)

Spanien, als erste "moderne" Nation (mit einem Staat, der die Halbinsel eint, einer Inquisition, die von oben bis unten den nationalen Konsens herstellt, mit einer nationalen Militärmacht, um Granada zu erobern, mit der Herausgabe der kastillischen Grammatik durch Nebrija 1492, mit der Kirche, die dank dem Kardinal Cisneros vom Staat beherrscht wird usw.) beginnt die erste "moderne" Etappe: der weltweite Merkantilismus. Die Silberminen von Potosi und Zacatecas (zwischen 1545 und 1546 entdeckt) erlauben hinreichend monetarischen Reichtum zu akkumulieren, um 25 Jahre nach dem besagten Fund die Türken bei Lepanto (1571) zu besiegen. Der Atlantik tritt an die Stelle des Mittelmeers. Für uns stellt die "Zentralstellung" des lateinischen Europa in der Weltgeschichte die *grundlegende Bestimmung*

[7] P. RICOEUR *Filosofia e Liberazione. La sfida del pensiero del Terzo Mondo*, Lecce 1992, S. 109.

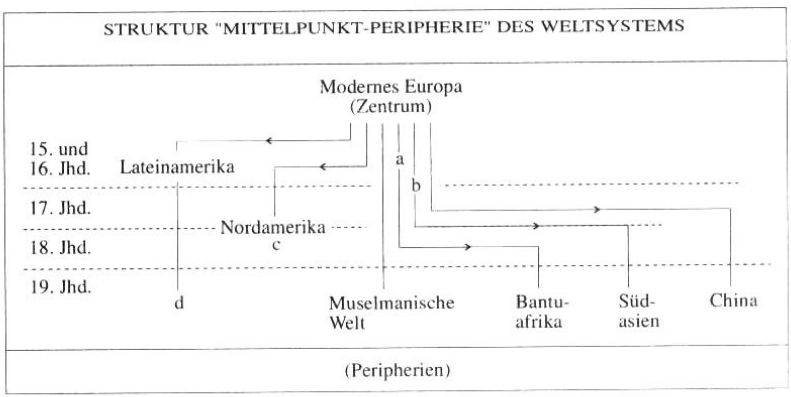
[8] Vgl. meine Arbeit: *1492: El encubrimiento del Otro, Hacia el origen del mito de la Modernidad*, Madrid 1992, franz. Ausg. Paris 1992; ital. Ausg., Brescia 1993; dtsch. Ausg., Düsseldorf 1993).

[9] S. I. WALLERSTEIN, *The Modern World-System*, San Diego-New York, Bd. I, 1974.

der Moderne dar. Alle weiteren Bestimmungen drehen sich um sie (die konstituierende Subjektivität, der Privatbesitz, die Vertragsfreiheit usw.). Das 17. Jahrhundert (Descartes usw.) stellt bereits das Ergebnis von anderthalb Jahrhundert "Moderne" dar: ist schon Resultat, nicht Ausgangspunkt. Holland (das sich 1610 von Spanien unabhängig macht), England und Frankreich setzen den einmal beschrittenen Weg fort.

Die zweite Etappe der "Moderne", die der industriellen Revolution des 18. Jahrhunderts und der Aufklärung, vertieft und erweitert den bereits am Ende des 15. Jahrhunderts gezogenen Horizont. England tritt bis 1945 als Hegemonie-Macht an die Stelle Spaniens und bestimmt das moderne Europa, die Weltgeschichte (besonders seit der Entstehung des Imperialismus um 1870).

Dieses *Moderne Europa*, seit 1492 "Mittelpunkt" der Weltgeschichte, weist zum ersten Mal in der Geschichte allen anderen Kulturen die Rolle zu, seine "Peripherie" zu bilden.



Erläuterungen: Pfeil a: die Sklaverei an der Westküste; Pfeil b: vereinzelte Kolonien (wie Goa usw.), aber ohne Besetzung des Kontinents; c: Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten; d: Unabhängigkeit Latein-Amerikas.

Die gängige Erklärung der Moderne läßt Portugal und Spanien beiseite, und mit ihnen das lateinamerikanische 16. Jahrhundert, das nach einhelliger Meinung der Spezialisten nichts mit der "Moderne" zu tun hat - sondern vielleicht mit dem Ende des Mittelalters. Nun, wir möchten uns dieser einhelligen Meinung, die falsch ist, widersetzen und eine vollständige und ganz andere Begriffsbildung der "Moderne" in einem weltumfassenden

Sinne vorschlagen, was uns zu einer Interpretation der modernen Rationalität führen wird, die verschieden ist von derjenigen, die sie "verwirklichen" wollen (wie Habermas), wie von derjenigen jener, die sich ihr entgegenstellen (wie die "Postmodernen").

Rationalität und Irrationalität oder der Mythos der Moderne

Wenn man deutlich macht, daß die "Moderne" Europas in der Entfaltung der Möglichkeiten besteht, die sich aus ihrer "Mittelpunktstellung" in der Weltgeschichte und der Konstituierung aller anderen Kulturen als ihre "Peripherie" ergeben, wird man begreifen können, daß, wenngleich eine jede Kultur ethnozentrisch ist, der moderne europäische Ethnozentrismus der einzige ist, der beanspruchen kann, sich mit "Universalität-Mundalität" gleichzusetzen. Der "Eurozentrismus" der Moderne besteht genau darin, daß er die abstrakte Universalität[10] mit der konkreten, durch Europa als "Zentrum" beherrschten Mundalität verwechselt hat.

Dem modernen *ego cogito* ging mehr als ein Jahrhundert das praktische *ego conquiro* (Ich erobere) des Spanisch-Lusitanischen voraus, das dem amerikanischen Indio seinen Willen aufzwang (der erste moderne "Wille zur Macht"). Die Eroberung Mexikos bot dem *modernen Ich* den ersten definierbaren Raum. Europa (Spanien) war den Kulturen der Azteken, Mayas, Inkas usw.[11] augenscheinlich überlegen, besonders durch seine Waffen aus Eisen[12] - im ganzen euro-afro-asiatischen Umkreis im Gebrauch. Seit 1492 benutzt das moderne Europa die Eroberung Lateinamerikas (da Nordamerika erst im 17. Jahrhundert ins Spiel kommt) als Sprungbrett, um hinsichtlich der alten ihm gegensätzlichen Kulturen (türkisch-muselmanisch usw.) einen entscheidenden "vergleichbaren Vorteil" zu gewinnen. Seine Überlegenheit ist zum guten Teil Ergebnis der Akkumulation von Reichtum, Erfahrung, Kenntnissen usw., die es seit der Eroberung Lateinamerikas[13] anhäuft.

[10] Abstrakte Universalität ist das, was Kant zum Beispiel mit seinem Prinzip der Moralität beansprucht. Tatsächlich setzte er dennoch die europäische "Maxime" mit der universalisierbaren gleich.

[11] Hinsichtlich der türkisch-muselmanischen, mongolischen oder mogolischen, chinesischen usw. Kultur hatte es diese Überlegenheit nicht.

[12] Der amerikanische Indio benutzte nur Waffen aus Holz.

[13] China, gegenwärtig von Kenia bis Alaska, hatte nicht das geringste Interesse, ein unwirtliches Amerika zu besetzen, das keine Entsprechung zu seiner eigenen Ökonomie aufwies. Umgekehrtes gilt für die kommerziellen Möglichkeiten des italienischen Mittelmeeres (und Spanien stellt in gewisser Weise seine Fortsetzung dar; daher sollte die Gleichung der diachronischen Entwicklung der Moderne lauten: Renaissance, Eroberung Lateinamerikas, Reformation, Aufklärung, usw.)

Die Moderne, als neues "Paradigma" des täglichen Lebens, des Verständnisses von Geschichte, Wissenschaft, Religion, taucht am Ende des 15. Jahrhunderts und mit der beherrschenden Stellung des Atlantik auf. Das 17. Jahrhundert ist bereits Frucht des 16. Jahrhunderts; Holland, Frankreich, England stellen in dem durch Portugal und Spanien eröffneten Horizont bereits eine spätere Entwicklung dar. Lateinamerika tritt in die Moderne (viel früher als Nordamerika) als das beherrschte, ausgebeutete, unbekannte "andere Gesicht".

Wenn die Moderne *ad intra* einen starken rationalen Kern enthält, als "Hervorgehen" der Humanität aus einem Zustand regionaler, provinzialer, nicht planetarischer Unreife, realisiert besagte Moderne andererseits *ad extra* einen irrationalen Fortschritt, der sich vor sich selbst versteckt. Das heißt, wegen ihres sekundären und negativen mythischen Inhalts[14] stellt die Moderne die Rechtfertigung einer irrationalen Praxis von Gewalt dar.

Der Mythos läßt sich folgendermaßen beschreiben:

a) die moderne Zivilisation versteht sich selbst als entwickeltere, höhere (was gleichzeitig bedeutet, sich über ihre eurozentrische Position nicht bewußt zu sein).

b) Aus dieser Überlegenheit resultiert aus moralischen Gründen die Verpflichtung, die Primitiven, Rohen, Barbaren zu entwickeln (zu zivilisieren).

c) Der Weg des besagten "Erziehungsprozesses" (der Entwicklung) muß dergestalt sein, daß er von Europa nicht unterbrochen wird (es handelt sich tatsächlich um eine unilineare Entwicklung nach europäischer Art, welche, erneut ohne jedes Bewußtsein, den "Betrug durch Entwicklung" ausmacht).

d) Da sich der Barbar dem zivilisatorischen Fortschritt widersetzt, muß die moderne Praxis das allerletzte, notwendig erscheinende Mittel, nämlich Gewalt einsetzen, um die Hindernisse einer derartigen Modernisierung (der gerechte Kolonialkrieg) zu beseitigen.

e) Diese Unterdrückung produziert Opfer (in sehr verschiedener Weise), Gewalt, die als unvermeidliche Handlung hingestellt wird und die dem Opfer eine quasi-rituelle Bedeutung verleiht; der Held der Zivilisation weist seinem eigenen Opfer die Bestimmung zu, Sühneopfer eines Er-

[14] Es ist bekannt, daß M. HORKHEIMER/TH. ADORNO in *Dialektik der Aufklärung* (1944), Frankfurt am Main 1961 (vgl. J. HABERMAS, a.a.O., S. 130: *Die Verschlingung von Mythos und Aufklärung*), ein gewisses mythisches Niveau der Moderne bezeichnet, das Habermas nicht zulassen kann. Unsere Auffassung von Mythos läßt sich nicht auf einer innereuropäischen Ebene einordnen (wie im Falle von Horkheimer, Adorno oder Habermas), sondern auf einer Ebene Zentrum-Peripherie, Nord-Süd, das heißt auf einer weltweiten Ebene.

lösungs-Ritus zu sein (der kolonisierte Indio, der amerikanische Sklave, die Frau, die ökologische Zerstörung der Erde usw.).

f) Für den Modernen ist der Barbar "schuldig"[15] (der Widerstand gegen den Zivilisationsprozeß[16]), was der Moderne erlaubt, sich nicht nur als unschuldig, sondern als von dieser "Schuld" seiner eigenen Opfer "emanzipierend" darzustellen.

g) Schließlich werden die unvermeidlichen Leiden und Opfer (die Kosten) der "Modernisierung" der anderen "zurückgebliebenen" (unmündigen)[17] Völker, der anderen versklavbaren Rassen, des anderen schwachen Geschlechts für den "zivilisatorischen" Wesenszug der "Moderne" gehalten.

Wenn man den Anspruch der Superaktion der "Moderne" erhebt, wird es aus all diesen Gründen notwendig sein, zu einer Negation der Negation des *Mythos der Moderne* zu kommen. Für sie muß sich das negierte und zum Opfer gemachte "andere Gesicht" zuerst als "unschuldig" entdekken: es ist das "unschuldige Opfer" der rituellen Handlung, das, indem es seine Unschuld erkennt, die "Moderne" für die Opfer erzeugende, ursprünglich konquistatorische, konstitutive, essentielle Gewalt schuldig erklärt. Die Unschuld der "Moderne" in Abrede zu stellen und die Andersheit des "Anderen" zu behaupten, der vorher als unschuldiges Opfer negiert worden ist, erlaubt zum ersten Mal, das der "Moderne" verborgene und entscheidende "andere Gesicht" zu entdecken: die periphere koloniale Welt, den geopferten Indio, den versklavten Neger, die unterdrückte Frau, das entfremdete Kind und die entfremdete Volkskultur usw. (*die "Opfer" der "Moderne"*) als Opfer eines irrationalen Aktes (als Widerspruch zum rationalen Ideal derselben Moderne).

Erst wenn man den zivilisatorischen Mythos und den Mythos der Unschuld der modernen Gewalt negiert, erkennt man die Ungerechtigkeit der Opferpraxis außerhalb Europas (und auch in Europa selbst), und schließlich läßt sich ebenfalls die wesentliche Beschränktheit der "emanzipatorischen Vernunft" überwinden. Die emanzipatorische Vernunft wird als befreiende Vernunft überwunden, wenn der "Eurozentrismus" der aufgeklärten Vernunft entdeckt, wenn der "Entwicklungsbetrug" (die Entwicklungs*ideologie*) des Fortschritts der führenden Modernisierung benannt wird. Dies ist sogar für die Vernunft der Aufklärung möglich, wenn die Würde des An-

[15] I. KANT, a.a.O., spricht von einer "selbst verschuldeten Unmündigkeit".

[16] Francisco de Vitoria, Professor in Salamanca, gibt als letzte Rechtfertigung der Kriegserklärung die Hindernisse an, welche die Indios der Verbreitung des christlichen Glaubens entgegensetzen. Allein um diese Hindernisse zu beseitigen, ist der Krieg erlaubt.

[17] Für Kant "unmündig": unreif, roh, nicht-erzogen.

deren ethisch entdeckt wird (der anderen Kultur, des anderen Geschlechts, der anderen Gattung usw.); wenn die Opfer von Beginn der Behauptung ihrer Andersheit als Idealität in der Äußerlichkeit erklärt werden, als Personen, die von der Moderne verleugnet worden sind. Auf diese Weise wird die moderne Vernunft transzendiert (jedoch nicht als Negation der Vernunft als solcher, sondern als der gewalttätigen, eurozentrischen, entwicklungsideologischen, hegemonialen Vernunft). Es handelt sich um eine "Trans-Moderne" als *weltweites Projekt der Befreiung*, in dem sich die Andersheit, die genauso Teil der Moderne ist, sich ebenfalls verwirklicht. Die "Verwirklichung" der Moderne vollzieht sich nicht in einem Übergang vom *Vermögen* der Moderne zur *Aktualität* besagter europäischer Moderne. Die Verwirklichung stellt nunmehr den transzendierenden Übergang dar, in dem die Moderne und ihre negierte Andersheit (die Opfer), sich in wechselseitiger gemeinsamer schöpferischer Fruchtbarkeit verwirklichen. Das transmoderne Projekt ist eine gemeinsame Verwirklichung dessen, was für die Moderne allein unmöglich ist; das heißt, es ist gemeinsame Verwirklichung der Solidarität, die wir analektisch genannt haben, von Zentrum, Peripherie, Frau/Mann, verschiedenen Klassen/Menschheit/Erde, westlicher Kultur, Kulturen der ex-kolonialen peripheren Welt usw.; nicht durch reine Negation, sondern durch Inkorporation[18] (von einer gewissen Entfernung) der Andersheit.[19]

So daß es sich nicht um ein vor-modernes Projekt, eine folkloristische Bestätigung des Vergangenen handelt; noch um ein anti-modernes Projekt konservativer Gruppen, der Rechten, nazistischer, faschistischer oder populistischer Gruppen; noch um ein post-modernes Projekt als Negation der Moderne, als Kritik jeder Vernunft, um einem nihilistischen Irrationalismus zu verfallen. Es muß durch wirkliche Subsumption des real-emanzipatorischen Charakters der Moderne und ihrer negierten Andersheit ("der Andere" als die Moderne), durch Negation ihres mythischen Charakters (der die Unschuld der Moderne gegenüber ihren Opfern rechtfertigt und sich deshalb, sich selbst widersprechend, irrational wendet), ein "trans-modernes" Projekt sein. In einigen Städten des mittelalterlichen Europa, in der Renaissance des 14. Jahrhunderts, wuchs *formell* die Kultur, welche die Moderne hervorbringt. *Reell* jedoch kann die Moderne erst entstehen, als die historischen Bedingungen ihres tatsächlichen Erscheinens gegeben waren:

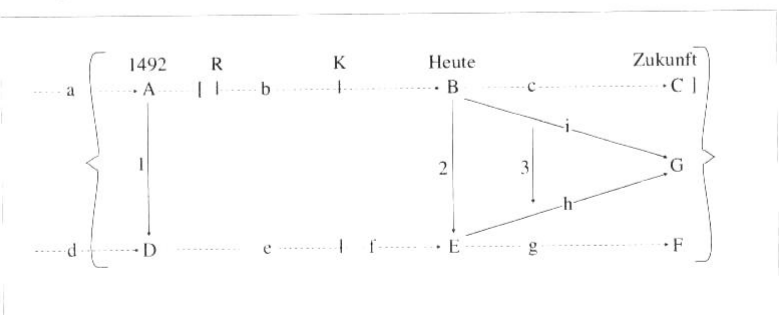
[18] Wir übersetzen so den Ausdruck "Subsumption" bei Marx, der durch seine lateinische Ethymologie der *Aufhebung* Hegels entspricht.

[19] Vgl. meine *Philosophie der Befreiung* hinsichtlich des "analektischen Moments" der subsumptiven dialektischen Bewegung, 5.3 (ital. Ausgabe, Brescia 1992).

im Jahre 1492 - ihre empirische Weltwerdung, die Errichtung einer kolonialen Welt und der Mißbrauch des Lebens ihrer Opfer auf pragmatischem und ökonomischem Niveau. Die Moderne wird *wirklich* im Jahre 1492 geboren: das ist unsere These. Ihre reale Superaktion (als Subsumption und nicht nur als Aufhebung im Hegelschen Sinne) ist Subsumption ihres rational-emanzipatorisch-europäischen Charakters, transzendiert als weltweites Projekt der Befreiung ihrer negierten Andersheit: die "Trans-Moderne" (als neues Projekt der politischen, ökonomischen, ökologischen, erotischen, pädagogischen, religiösen Befreiung usw.).

Wir schlagen folglich zwei sich widersprechende Paradigmen vor: einmal dasjenige der rein eurozentrischen Moderne und zum anderen das einer von einem weltweiten Horizont aus subsumierten Moderne, in dem sich eine doppeldeutige Funktion erfüllt (einerseits als Emanzipation und andererseits als mythische Kultur der Gewalt). Die Verwirklichung des zweiten Paradigmas ist ein Prozeß der "Trans-Moderne". Allein das zweite Paradigma schließt weltweit die "Moderne/Andersheit" ein. In der Arbeit von Tzetan Todorov, *Wir und die anderen*[20], stellen die Europäer das *wir* dar, und "die anderen", das sind wir, die Völker der peripheren Welt. Die Moderne definierte sich in bezug auf "wir", aber sie nahm ihren mythisch-sakrifikatorischen Charakter in bezug auf "die anderen" nicht wahr. Montaigne hat es irgendwie gemerkt, als er schrieb: "So können wir sie als Barbaren bezüglich unserer Vernunftregeln bezeichnen, aber nicht im Bezug auf uns selbst, die wir jede Art von Barbarei überschreiten."[21]

ZWEI PARADIGMEN DER MODERNE
(Schematische Vereinfachung einiger Momente, welche das Verständnis beider Paradigmen bestimmen)



[20] T. TODOROV, Paris 1989.
[21] M. DE MONTAIGNE, *Des Cannibales*, in: *Oeuvres Complètes*, Paris 1967, S. 208.

Von A nach G und von a nach i diachronisch zu lesen.

I) Wichtigste Bestimmungen:
A: Europa im Augenblick der "Entdeckung" (1492)
B: Das gegenwärtige moderne Europa
C: Projekt der (Habermas'schen) "Verwirklichung" der "Moderne"
D: Die "Invasion" des Kontinents (später Afrikas und Asiens)
E: Die "peripherische" Gegenwart
F: Projekt innerhalb der abhängigen "Neuen Weltordnung"
G: Weltweites Projekt der Befreiung ("Trans-Moderne")
R: Spanischer Merkantilismus (Renaissance und Reformation)
K: Industrieller Kapitalismus (Die "Aufklärung")

II) Beziehungen mit einer bestimmen Richtung oder Pfeile:
a: Mittelalterliche europäische Geschichte (das vor-moderne Europäische)
b: "Moderne" europäische Geschichte
c: Praxis der Verwirklichung von C
d: Geschichten, die der europäischen Eroberung (Lateinamerika, Afrika und Asien) vorhergehen
e: Geschichte kolonialer und merkantilistischer Abhängigkeit
f: Geschichte der dem industriellen Kapitalismus peripheren Welt
g: Praxis der Verwirklichung von F (Pseudoentwicklung)
h: Praxis der Befreiung oder der Verwirklichung von G
i: Praxis der Solidarität des Zentrums mit der Peripherie
1,2,3,n: Historische Typen der Herrschaft (von A → D usw.)

III) Die beiden Paradigmen der Moderne:
[ ]: Eurozentrisches Paradigma der "Moderne": [R → K → B → C]
{ }: Weltweites Paradigma der "Moderne/Andersheit" (in Richtung auf eine "Trans-Moderne"): {A/D → B/E → G}

500 Jahre nach der Entstehung des modernen Europa, lesen wir im *Bericht über die menschliche Entwicklung 1992* [22] der Vereinten Nationen, daß die Reichsten, die 20 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen (hauptsächlich Westeuropa, die Vereinigten Staaten und Japan), 82 Prozent der Produkte der Erde konsumieren, und daß die Ärmsten, die 60 Prozent der Menschheit umfassen (die historische "Peripherie" des "Welt-Systems") 5,8 Prozent besagter Güter verbrauchen. Eine in der Geschichte der Menschheit nie dagewesene Konzentration. Eine weltweit niemals vermutete strukturelle Ungerechtigkeit! Ist das nicht vielleicht das Ergebnis der Moderne oder des Weltsystems, welches Westeuropa initiiert hat?

(Aus dem Spanischen übersetzt von G. Matthias Tripp.)

[22] *Human Development Report 1992*, United Nations Development Programme (UNDP), Oxford, New York 1992, S. 35. Im Jahre 1930 lag das Gefälle zwischen den reichsten 20 Prozent und den ärmsten 20 Prozent bei 1:30. Im Jahre 1990 liegt es bei 1:59 (nahezu dem Doppelten im Zeitraum von nur 60 Jahren).